



DER ÜBERSEE-CLUB e.V.



DR. CARL FRIEDRICH GOERDELER

Oberbürgermeister von Leipzig

»WIRTSCHAFTSPOLITIK UND PREISÜBERWACHUNG«

DR. CARL FRIEDRICH GOERDELER

31. Juli 1884 – 2. Februar 1945, konservativer Politiker und Widerstandskämpfer.

Als Jurist 1930–1937 Oberbürgermeister von Leipzig. DNVP-Mitglied und dem NS-Staat gegenüber zunächst indifferent eingestellt. Bis 1935 auch Reichskommissar für Preisüberwachung. Angesichts der Beseitigung des Rechtsstaats und aufgrund der nationalsozialistischen Rassen- und Kirchenpolitik zunehmend in der Opposition. Sein Widerstandskreis plant im Krieg die Verhaftung Hitlers. Goerdeler selbst ist für die Zeit danach als Reichskanzler vorgesehen. Wird nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 verhaftet und später hingerichtet.

Goerdeler vertrat wirtschaftsliberale Grundauffassungen unter Betonung des Leistungsgedankens der Eliten in Staat und Gesellschaft.

Da der Originalvortrag von Dr. Carl Friedrich Goerdeler leider nicht mehr vorhanden ist, haben wir im Folgenden einen Bericht im »Hamburger Fremdenblatt« vom 14. Januar 1933 über die Rede Goerdelers abgedruckt. Danach folgt eine kleine Presseschau weiterer Hamburger Tageszeitungen zu der Rede.

In einem weiteren Beitrag beschreibt die älteste Tochter Goerdelers, Frau Dr. Marianne Meyer-Krahmer, die Zeit, in der die politischen Verhältnisse der folgenden Jahre und die kritische Haltung zum Nazistaat unendliches Leid über die ganze Familie brachten. (Anm. des Clubs)

VORTRAG AM 13. JANUAR 1933



Hamburger Fremdenblatt vom 14. Januar 1933

Frei von Illusionismus.

Im vollbesetzten Saale des Überseeclubs Hamburg sprach Dr. Goerdeler, Oberbürgermeister von Leipzig und bekannt als ehemaliger Reichskommissar für Preis-Überwachung, am Freitagabend über „Wirtschaftspolitik und Preis-Überwachung“. Der außerordentlich interessante und gedankenreiche Vortrag, der in Anwesenheit namhafter Hamburger Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft stattfand, entwickelte ein grundsätzliches Wirtschaftsprogramm, dessen Hauptzüge kurz angedeutet werden sollen.

Ausgehend von seiner Ansprache an die Vertreter der deutschen Presse bei der Übernahme seines Amtes im Dezember 1931, bekannte sich Dr. Goerdeler entschieden zur freien Wirtschaft, da er davon überzeugt sei, daß man „Preise nicht wie Regimente kommandieren“ könne. Die Preisgestaltung sei ein gesetzmäßiger wirtschaftlicher Vorgang, in den einzutreten nicht den Sinn haben könne, auf dem Verwaltungswege durchzusetzen, was gesetzestechnisch nicht habe erzielt werden können. Richt- und Höchstpreise zu dekretieren müsse immer zwecklos bleiben, es könne sich nur darum handeln, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die einer natürlichen Preisentwicklung entgegenständen. Prinzip bleibe immer und unter allen Umständen, jede Art von Zwangswirtschaft zu vermeiden.

Im Verlauf seiner Ausführungen setzte Dr. Goerdeler auseinander, wie die Aufgabe der Preis-Überwachung als der Versuch, die Preise der geschwundenen Kaufkraft anzupassen, um den Umsatz zu heben, ein wichtiger Teil der bewußt und zielvoll getriebenen Deflationspolitik war, deren Früchte langsam jetzt heranzureifen begännen. Die Frage, ob dies notwendig und nur auf dem beschrittenen Wege möglich war, führten Dr. Goerdeler zu prinzipiellen Auseinandersetzungen über die Grundlinien deutscher Wirtschaftspolitik, die gerade heute und noch für lange über die Aufgabe des Sonderfalles Preis-Überwachung hinaus richtunggebend bleiben müssen. Nur eine klar eingehaltene Deflationspolitik könne allmählich aus der nationalen Volkswirtschaftskrise und der Weltwirtschaftskrise herausführen. Diese Politik sei nichts anderes, als die der ehrlichen Sparsamkeit und wahrhaften Anpassung an die bestehenden Verhältnisse für alle Berufsschichten, Arbeitgeber und Arbeiter.

Dr. Goerdeler kam auf dem Wege dieser klaren Untersuchungen zur unbedingten Ablehnung aller anderen denkbaren Mittel. Vor allem deckte er den gefährlichen Irrtum auf, als ob wir eine Gesundung durch Inflation herbeiführen könnten, die den völligen und unwiderruflichen Zusammenbruch unseres wirtschaftlichen und nationalen Lebens besiegeln würde.

Ebenso undiskutierbar sei der von England beschrittene Weg der Devaluation der Währung (*Herabsetzung des Nennwertes einer Geldsorte durch den Staat*). Englands Lage und Hilfsmittel seien ganz anders als die Deutschlands. Und: bis jetzt habe England das Pfund nicht meistern können. Wir sähen wohl, wo England im Augenblick stände, wir wüßten aber nicht, wohin es noch treiben werde.

Der dritte denkbare Weg sei die Selbstdeckung der deutschen Wirtschaft. Jede Art von Autarkie sei ebenfalls für Deutschland gänzlich unmöglich. Dieser Gedanke sei geradezu absurd in einem Lande, in dem fünf bis sechs Millionen Menschen nur auf Grund des Exports leben könnten. Die durch Außenhandel gewonnenen Werte seien der einzig wahre Wertzuwachs, den ein Nationalvermögen erzielen könne.

Der Landwirtschaft könne durch eine handelspolitische Abschnürung nicht im mindesten geholfen werden. Sie jage mit dieser Ansicht einem Phantom nach. Eine Preiserhöhung sei für die Landwirtschaft heute durch weitere Zölle gar nicht mehr möglich. Die Gestaltung der landwirtschaftlichen Preise sei heute eine reine Angelegenheit der Kaufkraftstärkung. Z. B. könne der Fleischpreis durch keine zollpolitischen Maßnahmen mehr gehoben werden, weil wir den Fleischbedarf schon ganz durch Eigenproduktion decken. Die Lösung der Landwirtschaftskrise sei nur durch echte Kaufkraftsteigerung, diese nur durch den Außenhandel möglich. Aus dieser Krise sei nur durch konsequente äußerste Sparsamkeit herauszukommen. Gleichzeitig sei in Verbindung mit den anderen Völkern der Weg zur Wiederingangbringung der Weltwirtschaft zu beschreiten.

Dr. Goerdeler legte auch die Notwendigkeit eines Abbaues der Übersetzungen in der Wirtschaft, im Handel dar. Vollkommen verfehlt sei es, durch Subventionen konkurrenzunfähige Unternehmungen zu erhalten. Eine Reinigung der Wirtschaft durch Rückführung übersetzter Bestandteile sei billiger als ein Durchhalten lebensunfähiger Betriebe.

Zum Schluß wies Dr. Goerdeler darauf hin, daß man das Gereke-Programm nur mit äußerster Vorsicht anwenden dürfe, daß jede nur künstliche Wirtschaftsbelebung unbedingt zu vermeiden sei, daß jede neue politische Erschütterung verderblich sein müsse. Die Parteien müßten strengste politische Disziplin halten.

Die Chancen Deutschlands seien nach des Redners innerster, wohlwogener Überzeugung ungewöhnlich günstig, wenn es uns gelänge, den ehrlichen, geraden Weg der Sparsamkeit solange durchzuhalten, bis die nur dadurch förderbaren natürlichen Wirtschaftsgesetze wieder anfangen, für uns sich auszuwirken. Dies sei kein Fatalismus, sondern Freiheit von Illusionismus.

Presse-Echo in Hamburger Tageszeitungen

Hamburger Correspondent:

... Am Freitag weilte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Leipzig, der bisherige Reichskommissar für Preisüberwachung, auf Einladung des Überseeclubs in Hamburg und hielt einen Vortrag über das Thema »Wirtschaftspolitik und Preisüberwachung«. Zahlreiche Köpfe aus den Reihen der hamburgischen Wirtschaft und Staatsführung hatten sich zu dem Abend eingefunden, um den vielgenannten Wirtschaftspolitiker zu hören, der im letzten Jahre eine bedeutende Rolle in der deutschen Innenpolitik gespielt hat.

Zwei wesentliche Probleme allerdings, so führte der Redner zum Schluß aus, seien nur international zu lösen, und zwar ein »anständiger Akkord aller Schulden«, die jeder wirtschaftlichen Regung wie Bleigewichte anhängen und die Stabilisierung der wichtigsten Weltwährungen. Dr. Goerdeler schloß sehr optimistisch mit dem Hinweis darauf, daß noch nie die Chancen für eine Verständigung günstiger gelegen hätten als heute, zu einem Zeitpunkt, da alle Nationen an denselben Schwierigkeiten litten, und auch im Reiche die Parteien bei gewisser Disziplin eine vernünftige Zusammenarbeit ermöglichen könnten.

Hamburger Nachrichten:

... die notwendigen Folgerungen für die Zukunft: Festhalten an dem Grundsatz der Sparsamkeitspolitik, keine Experimente, die Staatshaushalt und Währung gefährden würden. Goerdeler nannte in diesem Zusammenhang nicht ausdrücklich den Gereke-Plan, aber aus seinen Ausführungen war klar und deutlich das Urteil eines klar und nüchtern denkenden Mannes über staatliche Milliarden-Arbeitsbeschaffungsexperimente zu entnehmen: jede Ausgabe der öffentlichen Hand bedeutet die Notwendigkeit zukünftiger Steuereinnahmen und damit vielleicht die Unmöglichkeit späterer Steuersenkungen.

Hamburger Anzeiger:

... Seit zwei Jahrzehnten hätten dann Kriegsverlust, Diktat von Versailles, Inflation und Fehlinvestitionen die gewaltigen Strukturänderungen gebracht, an deren Beseitigung man heute arbeite. In Versailles sei die Welt, die gerade damals nach großen Wirtschaftsräumen schrie, atomisiert worden. Ein letzter Appell des Redners galt den politischen Parteien, unaufschiebbare Forderungen gutzuheißen und sich in Besonnenheit zusammenzufinden, um wenigstens neue Experimente und damit Beunruhigungen zu vermeiden. Der Vortrag fand außerordentlich starken Beifall bei dem Publikum, das den Saal des Überseeclubs füllte.

Anmerkungen zu einem verlorenen Text

Als mein Vater im Januar 1933 vor dem Hamburger Überseeclub seinen Vortrag hielt, wußten weder er noch seine Zuhörer, daß dies die letzte freie Rede vor Hitlers Machtantritt sein würde. Leider ist unsere Familie nicht mehr im Besitz des Originals dieser Ansprache. Auch bei langjährigen Recherchen von Prof. Dr. Hans Mommsen, der den Großteil des umfangreichen politischen Nachlasses meines Vaters in zwei Dokumenten-Bänden (Saur-Verlag, München, 2004) vorgelegt hat, ist die Rede nicht aufgetaucht. Das Faktum verlorener Texte ist dadurch begründet, daß unsere ganze Familie unmittelbar nach dem 20. Juli 1944 verhaftet wurde; somit hatte die Gestapo Zugriff auf sämtliche Materialien. Trotz des fehlenden Original-Textes kann ich, Historikerin und älteste Tochter (Jahrgang 1919) einige relevante Auskünfte geben.

Zunächst die Einordnung der Hamburger Rede in die Biographie meines Vaters: Reichskanzler Heinrich Brüning hatte 1931 zur Durchsetzung seines wirtschaftspolitischen Konzepts in der großen Weltwirtschaftskrise einen »Reichskommissar für Preisüberwachung« gesucht. Seine Wahl war auf meinen Vater, Carl Friedrich Goerdeler, gefallen, der sich als sorgsamer kommunaler Finanzpolitiker einen Namen gemacht hatte. Mein Vater hatte zunächst gezögert, das Amt anzunehmen, da er grundsätzlich staatlichen Eingriffen in das »freie Spiel der Kräfte« abgeneigt war. Erst als Reichspräsident von Hindenburg ihn dringend darum bat, in der allgemeinen Notsituation Verantwortung zu übernehmen, nahm er den Ruf an. (Übrigens war diese Entscheidung auch gegen Hugenberg gerichtet.)

Goerdelers eigentliche Aufgabe als Preiskommissar, die er neben dem Amt als Oberbürgermeister von Leipzig wahrnahm, war im Frühjahr 1932 abgeschlossen; sie hatte ihm viele Einsichten in die Probleme des Reiches gebracht und ließ ihn zahlreiche Verbindungen zu Wirtschaftsführern und zur Berliner Ministerialbürokratie knüpfen – Beziehungen, die ihm später im Widerstand gegen Hitler wertvoll werden sollten. Man konnte nicht ahnen, daß auch Hitler 1934 Goerdeler als anerkannten Fachmann in das Amt des Preiskommissars berufen würde, obgleich er der NSDAP fern stand. Wieder zögerte mein Vater, aber aus anderen Gründen als bei Brüning: Sollte er Erfüllungsgehilfe für eine schon angelaufene fragwürdige inflationistische Finanzpolitik werden? Außerdem beobachtete Goerdeler mit Sorge Hitlers Präferenzen für wirtschaftliche Autarkie und Rüstungspolitik. Wenn er dennoch Hitlers Ruf folgte, glaubte er, noch etwas in seinem Sinn bewirken, wenigstens wirtschaftlich umsteuern zu können. Pure Illusion? Wir Nachlebenden, die die folgenden Ereignisse kennen, neigen schnell zur Kritik. Um so aufschlußreicher, daß selbst die Untergrund-Berichte der SPD an die emigrierte Parteiführung nach Prag folgende Botschaft schickten: »Mit Goerdeler steigt neben Schacht ein neuer Mann eines nichtfaschistischen Wirtschaftsprogrammes – und einer nichtfaschistischen Staatsauffassung – empor, während die »namhaften« Vertreter der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik in der Versenkung verschwinden...« In bezug auf die von Goerdeler vorgesehene Kartellpolitik kommentiert man: »Das ist so ungefähr das genaue Gegenteil von dem, was die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik bisher anstrebte.« (SOPADE, Nov./Dez., 1934)

Als Goerdeler mit seinen Mahnungen und seiner grundsätzlichen Kritik in Denkschriften an Hitler nicht nachlassen wollte, die Achtung der Menschenrechte anmahnte, ließ Hitler ihn bereits ein Jahr nach der Berufung ins Amt als Preiskommissar wissen, daß er keinen Wert mehr auf diese Beratungen lege.

Noch gibt Goerdeler nicht auf, wenigstens über Publikationen oder Reden zu wirken, was ihm als Oberbürgermeister ja noch möglich war. So sprach er im Mai 1936 auf der Tagung »Weltwirtschaftlichen Gesellschaft« in Düsseldorf. Die Rede ist erhalten (Nachlaß-Bd. I, S. 495) und man kann annehmen, daß ihr Thema in manchem eine Parallele ist zu der Rede vor dem Hamburger Überseeclub. Nur was die Mitglieder der Clubs damals als Analyse verstanden, ist vor dem Hintergrund des NS-Regimes als herbe Kritik und Opposition verstanden worden. Für Goerdeler ist die notwendige Welt-Handelspolitik notwendige Friedenspolitik.

Am 2. Dezember 1936 hat Goerdeler der Leipziger Ratsversammlung seinen Rücktritt als Oberbürgermeister erklärt, da das Mendelssohn-Denkmal vor dem Leipziger Gewandhaus entgegen seinen Anweisungen im Auftrag der NSDAP entfernt worden war.

1937 begann mein Vater längere Auslandsreisen, um vor Hitler und seiner Politik zu warnen. Seine Hoffnungen, innerhalb des NS-Systems noch etwas bewirken zu können, waren ein Irrtum. Er wurde als einer der führenden Köpfe des zivilen Widerstandes am 2. Februar 1945 hingerichtet.

